

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und
Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung**

Pesth, 1820

Lunte

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

des Terpentins oder Baumöls, zur Anfeuchtung der Säge Anwendung findet.

Gutes Leinöl muß ganz rein, hell, von gelblicher Farbe, ohne brandigen Geschmack und völlig abgelagert sein; denn je älter es wird, um so mehr wird es von seinen schleimigen Theilen und seinem unangenehmen Geruche und Geschmacke befreit. Wie lange es aber in ungestörter Ruhe bleiben muß, um zur gehörigen Klarheit zu gelangen, hängt von der Beschaffenheit des Oels, von der Temperatur und übrigen Behandlungsweise ab. Das beste Mittel, Leinöl gut zu erhalten, und nach und nach zu verbessern, besteht darin, daß man es in kühlen Kellern aufbewahrt, gegen Luft und Sonne schützt und öfters von seinem Bodensatz auf frische, reine Gefäße zieht.

84) Leinwand. — Ein bekanntes aus Leinengarn gewebtes Zeug, dessen Fäden sich beim Weben rechtwinkelig durchkreuzen. Der Feuerwerker bedient sich desselben zu verschiedenen Arbeiten.

85) Runte. — Eine mehrere Ellen lange von gutem reinen Hanf in der Dicke eines kleinen Fingers vom Seiler gemachte Schnur, welche, nachdem sie auf besondere Art gebeizt, zur Anzündung der verschiedenen Kunst- und Lustfeuer, so wie auch zu denen in der Feuerwerkerei darzustellenden Namen und andern Figuren, gebraucht wird.

86) Mangan (Braunstein, Manganum). — Ein in der Natur sehr verbreitetes Mineral, aus welchem das Braunsteinmetall gewonnen wird, das sich von allen übrigen völlig unterscheidet, stahlgrau aussieht, sehr hart, spröde und strengflüssig ist und im hohen Grade das Vermögen besitzt, den Sauerstoff an sich zu ziehen, weshalb es auch an der freien Luft sehr bald verkalkt und zu einem schwarzen Pulver wird.

Um das Braunsteinmetall zu gewinnen, zerstößt man das Erz zu Pulver, macht aus demselben mit Leinöl einen Kloß, legt diesen in einen mit Kohlenstaub und Thon ausgefütterten hessischen Tiegel, bestreut ihn mit Borax, und bedeckt ihn dann mit Staub von Birkenkohlen. Der Tiegel wird leicht zugedeckt und vor das Gebläse gebracht; worauf man stark, aber nicht lange zubläst.

Sonst enthalten die Braunsteinerze noch viel Phlogiston, welches ihnen nach dem Verhältniß, in welchem es ihnen beigemischt ist, die verschiedenen Farben giebt; denn man hat weiße, rothe,